

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 55 (1968)
Heft: 2

Artikel: Geschlechtliche Erziehung in der Schule
Autor: E.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, er versucht, einen Landschaftstyp als Ganzes darzubieten. Der Naturkunde-Unterricht wird sehr unterschiedlich erteilt, hier in unmittelbarer Anschauung, dort immer noch mit Buch und Bild. Viel stärker als früher ist heute die Beziehung des Lehrers zum Schönen. Der Zeichnungs-Unterricht ist bedeutend besser geworden. Das Gestalten mit allen möglichen Materialien liegt den Jungen im Blute. Die Freude an der Leistung wie an der Bewegung an sich ist größer im heutigen Turn-Unterricht. Die Schulzimmer sind geschmückt mit Kinderzeichnungen und Bastelarbeiten; die Bilder in den Wechselrahmen werden tatsächlich gewechselt; zuweilen hängt sogar ein Originalbild an der Wand. Wie armselig präsentierten sich früher die Schulzimmer! Ich bin in einem neuen Schulpalast zur Schule gegangen, gebaut für mindestens zweihundert Jahre, aber kärglich und kläglich ausgestattet: ein Kornfeld, ein hopsender Hase, Karl der Kühne auf der endlosen Flucht – das ganze Jahr.

Die verstärkte ästhetische Haltung der heutigen Junglehrerschaft ist zu einer wesentlichen Komponente ihres Lebensstils geworden. Sie stellt das Gleichgewicht her zum drängenden Erlebnishunger, sie bedeutet Rast im ruhelosen Leben. Die tiefe Beziehung zu den künstlerischen Symbolen des Guten und Absoluten ersetzt nicht selten die Beziehung zum Quell des Guten. Das ist es, was oftmals hinter der unüberdachten und an sich kleinlichen Kritik an unsern jungen Kolleginnen und Kollegen steht: eine gewisse Besorgnis um ihre Beziehung zu Gott selber. mg

Geschlechtliche Erziehung in der Schule *

Längst haben alle verantwortlichen Erzieher erkannt, daß die geschlechtliche Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen zu den wichtigen Aufgaben der heutigen Zeit zählt. Es gibt auch kaum mehr ernsthafte Diskussionen darüber, daß die Geschlechtererziehung ein Teil der Gesamterziehung sein muß. Die Frage allerdings, wer der Träger dieser Aufgabe sein muß, beschäftigt viele Erzieher und Verbände. Ist die geschlechtliche Er-

ziehung ausschließlich Sache der Eltern, hat die Schule auch eine berechtigte Funktion bei dieser Aufgabe? Vor allem gibt es Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Bereiche die Schule eventuell übernehmen könnte oder müßte.

Da die Eltern in der Regel den besten Kontakt mit ihren Kindern haben, weil sie durch ihr ständiges Zusammenleben ihre Entwicklungsstufen kennen und sich in die Mentalität ihrer Kinder am besten einfühlen können, ist es Recht und Pflicht der Eltern, ihnen die bestmögliche geschlechtliche Erziehung zukommen zu lassen, eine Aufgabe, die viel Verantwortungsbewußtsein erfordert und ein vorgelebtes Beispiel verlangt.

Neben den Eltern haben aber auch andere Erziehungsmächte entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung und Erziehung der Heranwachsenden. Kirche und Schule gehören zu den wichtigsten außerfamiliären Mächten, denen bestimmte Aufgaben der geschlechtlichen Erziehung zugestanden werden müssen.

Vielerorts hört man nun aber die Meinung: Achtzig Prozent der Eltern versagen auf diesem entscheidenden Sektor der Erziehung, teils aus Unwissenheit und Unkenntnis der Lage, teils aus falscher Scham oder falscher Einstellung zum Geschlechtlichen. Also muß die Schule diese Lücke schließen und die gesamte Sexualerziehung in die Hand nehmen, wird gefolgert. Deshalb werden «Aufklärungsstunden» oder «Aufklärungsvorträge», mitunter sogar in großem Rahmen, gehalten, durch die mehr geschadet als genützt wird.

Geschlechtliche Erziehung umfaßt mehr als Aufklärung. Sie muß Charakterbildung sein und eine bestimmte Haltung erzielen. Sie muß darum eingebettet sein in die kontinuierliche Gesamterziehung unserer Kinder.

Auch die Einheit des Erziehungsraumes ist von größter Bedeutung. Elternhaus und Schule haben diese Aufgabe deshalb gemeinsam und einheitlich zu übernehmen, wobei die Erziehungsarbeit der Eltern den Vorrang behält, während die Hauptaufgabe der Schule subsidiären Charakter hat. Sie hilft den Eltern in schwierigen Fragen, sucht Verständnis für diesen Aufgabenkreis zu wecken, unterstützt die Eltern und ermuntert sie. Das kann geschehen in einer Sprechstunde unter vier Augen, in der verschiedene schulische und erzieherische Probleme des Kindes besprochen werden. Besonders geeignet sind Elternabende, in denen Teilgebiete der geschlechtlichen Erziehung eingehend besprochen und diskutiert werden. Dazu können

* Schul-Korrespondenz Nr. 23/24, 19. Dezember 1967.

auch Fachreferenten eingeladen werden. Bei diesen Elternabenden, die sowohl als Klassen- als auch als Schulelternabende gehalten werden können, leisten Filme, Dia-Reihen oder Tonbilder nützliche Dienste. Sie werden meist als Diskussionsgrundlage verwendet, es ist aber auch möglich, sie gegen Ende des Abends vorzuführen als Zusammenfassung oder zur sachlichen Information der Eltern. In diesen Vorträgen und Diskussionen sollen die Eltern sinnvoll über einzelne Teilgebiete der geschlechtlichen Erziehung informiert werden, aber auch über das Ziel der Erziehungsarbeit und ihre Durchführung. Außerdem sollen sie auf besondere Schwierigkeiten aufmerksam gemacht werden.

Geeignete Schriften für die Hand der Eltern oder für die Kinder selbst können gute Hilfen zur Stärkung und Unterstützung der elterlichen Arbeit sein. Dabei erscheint es wichtig, daß die Schriften für die Kinder und Jugendlichen über die Eltern ausgegeben werden, weil dadurch das Vertrauen zwischen Eltern und Kindern wesentlich gestärkt wird. Die Schulelternabende sollten nach Möglichkeit mit den Elternbeiräten zusammen geplant und durchgeführt werden.

Mittelbare Erziehungsaufgabe

Die geschlechtliche Erziehung muß Dreierlei umfassen: Wissensvermittlung, Gewissensbildung und Verhaltensanleitung. Dazu kann die Schule in ihrer mittelbaren Erziehungsaufgabe viele wertvolle Arbeit leisten. Besonders die Gewissensbildung und Verhaltensanleitung gilt es von der 1. Volksschulklasse an zu fördern.

Eine richtige Einstellung zum Leib kann den Kindern und Jugendlichen durch den Sport mit seinen Wettkämpfen und Mutproben nahegebracht werden. Aus der Bejahung zum Leib erwacht auch eine sinnvolle Schamhaftigkeit, die nichts anderes bedeutet als Wahrung der eigenen Intimsphäre des Jugendlichen. Sie reicht tief in den seelischen Bereich. Eine wichtige Voraussetzung zur geschlechtlichen Erziehung stellt die Erziehung zu Opfer und Verzicht wie zur Selbstbeherrschung in vernünftigem Maße dar. Viele Gelegenheiten können auf diesem Gebiet auch von der Schule genützt werden. Auch die Erziehung zur Ordnung kann von der Schule erfolgreich unterstützt und gefördert werden: Ordnung in der Arbeit, am Schulplatz, im Zimmer, in der Schultasche, in der Kleidung und Ordnung im Denken sind

Grundlagen für saubere Phantasie und sauberen Charakter.

Das Vorbild der Lehrer als väterliche oder mütterliche Menschen bildet eine wichtige Säule für die Erziehung zur Liebesfähigkeit. Liebe läßt sich nicht theoretisch erlernen. Sie läßt sich nur erfahren an Menschen, die selbstlos und fröhlich ihre Liebe schenken, auch an Kameraden, die hilfsbereit zusammenstehen und durch dick und dünn gehen.

Schließlich sei noch die Erziehung zu Stille und Muße erwähnt, die zu sich selbst führt, um sich zu finden, um nachzudenken, um die Rede des anderen aufgeschlossen anzuhören, um den Anruf Gottes zu vernehmen. Dies führt zur Gewissensbildung hin, die auch außerhalb des Religionsunterrichts gefördert und gepflegt werden muß.

Von besonderer Bedeutung für die Verhaltensanleitung der Heranwachsenden ist es, ihnen ethische Wertmaßstäbe zu vermitteln.

Unmittelbare Aufgabe

Die Schule hat darüber hinaus eine unmittelbare Aufgabe innerhalb der geschlechtlichen Erziehung der Kinder und Jugendlichen. In den Elternabenden der 1., 4. und 8. Klassen werden die jeweils anfallenden wichtigen Themen eingehend mit den Eltern durchgesprochen. Die Väter und Mütter werden gebeten, diese Fragen mit ihren Kindern in einem gewissen Zeitraum zu behandeln, wenn es nicht schon vorher geschehen war. Fehlende Eltern werden davon schriftlich benachrichtigt, Schriften versandt und eventuell von den Eltern den Kindern übergeben. Die Schule ist nun befugt, sich zu vergewissern, inwieweit die Eltern diese Aufgaben übernommen haben und tätig geworden sind. Das Wissen über bestimmte Teilthemen der geschlechtlichen Wissensvermittlung – zum Beispiel Mutterschaft – kann von der Schule vervollständigt und ergänzt werden. Es bildet unter Umständen die Grundlage für den Unterricht. Eine erstmalige Unterweisung auf geschlechtlichem Gebiet durch den Volksschullehrer darf allerdings nur mit ausdrücklicher und begründeter, am besten schriftlicher Ermächtigung der Eltern erfolgen. Auch in Sonderfällen ist diese Möglichkeit gegeben. In diesen Fällen müssen verschiedene Maßnahmen getroffen werden, zum Beispiel Rücksichtnahme auf die Entwicklungsschwankungen in der Klasse, Trennung von Buben und Mädchen und ähnliches.

Besonders bewährt hat sich das «lebenskundliche Gespräch» (in der Berufsschule innerhalb des Faches Lebenskunde). In diesen Stunden können besondere Probleme angeschnitten und durchdiskutiert werden, wie Kameradschaft, Freundschaft, Liebelei, Liebe, Ehe, weiblicher und männlicher Charakter, Verhalten zwischen Eltern und Kind, Jungfräulichkeit, Ordensstand, Priestertum, Freizeit, Nikotin, Alkohol usw. Aber auch die Kommunikationsmittel werden besprochen und eventuell kritisiert. Filme, Tonbänder, Schallplatten, Dia-Reihen und Tonbilder können Ausgangspunkt dieser Gespräche sein.

Am Ende der Volksschulzeit sollte die Schule – vielleicht in Zusammenarbeit mit der Kirche – Wochenendtagungen oder Einkehrtage durchführen, in denen die Geschlechtlichkeit als Gesamtkomplex noch einmal als Zusammenschau, Vertiefung und Überhöhung behandelt wird.

Die Grundlage für jede Erziehung unserer Kinder muß das Elternhaus aufbauen. Die Schule kann nur in engem Kontakt und in guter Zusammenarbeit mit den Eltern weiterarbeiten, um den Kindern das Rüstzeug für ein glückliches Leben mitgeben zu können.

E. W.

Ehrenrettung des Diktates

Von Josef Fanger, Stalden

Es ist nachgerade zur Mode geworden, das Diktat als wertlos zu bezeichnen. Diese Behauptung wurde sogar an einer größeren Arbeitstagung aufgestellt. Daß es Leute gibt, die diese Auffassung kritiklos und gerne übernehmen, erstaunt weiter nicht. Aber keine Behauptung ist deshalb wahr, weil man sie oft und lange wiederholt. Eine jahrzehntelange Praxis und schriftliche Unterlagen erlauben mir, diesem Vorurteil einmal entgegentreten.

Zugegeben: es gibt manche Art, das Diktat zu entwerten, es leerlaufen zu lassen. Aber das liegt nicht am Diktat an sich, sondern am Lehrer! Ich kann mir gut vorstellen, daß diese Art Sprachübung überall dort verpönt wird, wo man die *Vorbereitung* scheut, wo man sich um ein persön-

liches *Korrigieren* drückt, wo man keine Zeit für eine *Fehlerbesprechung* aufbringen will und wo man nicht gerne auf *Verbessern* dringt. Aber gerade das – ohne irgendwelchen Abstrich – setzt erst den Erfolg des Diktates voraus, genauso wie bei jeder andern Art Sprachpflege. Man erreicht wohl auch wenig, wenn man zeitlich unregelmäßig aus irgendeiner Sammlung ein x-beliebiges Stück herauspicks, damit man mit einigen Diktaten im Heft aufwarten, genauer gesagt: tun kann, als ob. Die Sadisten mögen auf ihre Rechnung kommen, wenn sie eine möglichst große Zahl «Böcke» abstechen können; dem Erfolg zur Rechtschreibung wird dadurch wenig gedient. Dasselbe gilt auch dort, wo es an Thema und Menge, an einer stufengemäßen Darbietung und Dosierung mangelt.

Im folgenden möchte ich meinen Weg, meine Erfahrungen zum Diktat aufzeigen. Vielleicht veranlaßt dies noch bessere Anregungen.

In meinem Schulzimmer hängt seit Jahren immer ein Schülerverzeichnis mit großer Überschrift «BRAVO». Neben den Namen stehen zwei breite Kolonnen, die eine überschrieben mit «Diktat», die andere mit «Aufsatz». Für jede fehlerlose Arbeit wird ein Strich eingetragen. Wie man für schlechte Leistungen nachsitzen läßt, so gebe ich den Schülern für 10 fehlerlose Diktate 30 Minuten, für einen sauberen und fehlerlosen Aufsatz 15 Minuten, wo sie früher aus der Schule entlassen werden. Damit setzt der Wettbewerb ein. In jeder Klasse erhalten am Ende des Schuljahres die höchsten Leistungen eine kleine Anerkennung (Broschüren, Kugelschreiber oder ähnliches). Ich behandle wöchentlich drei Diktate bis zur Höchstzahl von 90 im Schuljahr. Es geht mir nun aber nicht etwa um die Zahl 90, sondern eine systematische Stoffeinteilung zum Rechtschreiben führte mich im Laufe der Jahre dazu, sowie das Wissen um das magere Sprachgefühl meiner Buben, die wenig lesen. An einem Wochentag kommt ein ganzes Diktat an die Reihe, an vier andern Tagen je ein halbes. Wie man ohne tägliches Kopfrechnen keine Rechner erhält, so wenig finden unsere Kinder ohne Übung sprachliche Fertigkeit. Natürlich verwende ich zum gleichen Stoff jedes Jahr eine andere Übung, um gedankenloses Abschreiben zu verhüten. Die ersten Seiten des Heftes bleiben frei für das Inhaltsverzeichnis, das laufend nachgeführt wird.

Ich unterrichte die 5. bis 7. Knabenschule eines Bergdorfes. Wer in ähnlichen Verhältnissen arbei-